

gen vorgenommene Erneuerung. Einige weitere erwähnenswerte Gebäude der Stadt sollen wenigstens kurz genannt werden: die katholische „St. Annen-Kapelle“, Görlitzer Straße (in ihrer jetzigen Gestalt seit 1900), das „Hospital zum armen Lazarus“ in derselben Straße, die 1914 erbaute „Friedhofskapelle“ auf dem neuen Kirchhofe, die „Aufbauschule“ (früher Lehrerseminar) in der Löbauer Straße (im Vorgarten „Gefallenendenkmal“), die Grenzlandschule in der Griepdorffstraße, das evangelische Vereinshaus und das Elektrizitätswerk in der Gersdorfer Straße, das ansprechende, 1915 bezogene Kreiswaisenhaus an dieser Straße, das 1914 in Betrieb genommene, an der Deutschpaulsdorfer Straße gelegene Wasserwerk der Stadt, ferner das neue Feuerwehrdepot, das städtische Gebäude mit dem Museum der „Vereinigung für Heimatkunde“ und das Kreiskrankenhaus (sämtlich in der Nieskyer Straße). Von den industriellen Unternehmungen verdienen besondere Erwähnung die ausgedehnten Gebäudeanlagen der „Chemischen Fabrik“ (A.-G.) am Bahnhofe und die „Farbenfabrik von Griepdorf & Rabe“ am Fuße des Töpferberges.

Unter den Spaziergangs- und Ausflugszielen steht in der Nähe an erster Stelle der 40 Meter über dem Marktplatz zu einer Höhe von 285 Meter sich erhebende Töpferberg mit der langen Reihe der „Kriegerheimstättenfiedlung“ an seinem Fuße (der ersten dieser Art in Deutschland) und dem Wahrzeichen der Gegend, der fünfzügigen Windmühle (die leider dem Verfall entgegengeht), auf seiner Höhe. Mit dem Besuche dieses aussichtsreichen Hügels läßt sich leicht ein solcher des „Waldfrieden“ verbinden. Es ist dies ein mit Erholungsplatz, Schuhhütte und Bänken ausgestattetes Laubholzwaldchen an der Görlitzer Bahnlinie. Als ein weiterer empfehlenswerter Spaziergang sei die kleine Wanderung nach dem Gutspark von Niederreichenbach (mit dem erwähnten „Napoleonstein“), des weiteren nach der Gokel (einem durch Wege und Bänke erschlossenem Waldchen) und von da nach der Biesiger Höhe (mit hübschem Ausblick) empfohlen. Von hier kann man in östlicher Richtung den großen Mengelsdorfer Park durchqueren und sodann entweder unmittelbar oder durch den Ort Mengelsdorf nach Reichenbach zurückkehren. Der dankbarste Ausflugsplatz in Reichenbachs weitere Umgebung ist der 453 Meter hohe Basaltfelsen des Rothstein. Dieser übt der großen Mannigfaltigkeit seiner Pflanzenwelt und seiner vorzüglichen Rundschau willen eine große Anziehungskraft auf alle Heimatfreunde von nah und fern aus. Ein eisernes Aussichtsgelüst und eine gute Bergwirtschaft krönen seinen Gipfel. Eine rotweiße Wegemarkierung leitet uns vom Bahnhof Reichenbach nach einstündiger Wanderung sicher ans Ziel. Von ferneren Wanderzielen kämen etwa noch in Betracht die Felskuppe des „Deutschpaulsdorfer Spitzberges“, die große vorgeschichtliche Schanze und der Krobnitzer Park (mit dem Mausoleum des Kriegsministers v. Noon) im Schöpstale, die Königshainer Berge und schließlich die Landeskrone. D. Sch.

## De Eibrecherjoid

Oberlausitzer Erzählung von Oskar Klippel

Ehe muß'ch euch amol a buß'ches Ding derzähl'n, wenn'ch droa denke, konn'ch mer vallemol 's Lachen ne d'rhal'n. A Aberschbuch woar'ch wull boassiert an Aeberdurfe (früher soit mer no Durf, ehe sei'mer fuhrnehmer gewur'n), und zwoar a an Ob'de, wuh's erschreck'ch wind'ch hau'n woar. De Bauline schließ seelnsruh'ch nab'm Emile, woas ihr Moan woar, und treemte amende groade, woas'fe wälte ban nächsta Koffee'e fer anne Bluse oaziehn. —

Uff eemol goab's an Dunnerch! De Bauline schmeeß richt'g an Bette a de Hiet, in worsche derchrokn.

„Doh Gutt, woas woar ock doas!“ soit'fe und greef glei a Emilu sei Bette, weil'fe duchte, ar wär amende rausgefolln, aber nee, doas fuht'fe, ar log drinne. Ar hott'r nehml'ch de Hintrseite zugehreit und woar ne ganz zugehreit. Weil'fer ne ganz siete fiehrkoam, toat'fen munter machn und drzahl't'n die Geschichte su dann Dunnerche.

Emil wullte nu verwirrt warn, ar soitte: „Doast wull getreemt!“ Aber de Bauline ließ'ch ne irre machn, se woar schun aus'n Bette rausgegrait (die farrt'ch nehml'ch ne glei), und zund's Nachtlamp' oa, d'rno schmeeß'fe fix a Borchträckl drierber und soitte ieber Emile: „Kumm ock kumm, eh gieh mer sah'n, woas doas woar, enner koana ne wiß'n, eb'fe ne stah'n kumm.“

Emil woar nu o unruh'ch gewurn, ar stucherte schun mit'n Fissu unner'n Bette rim und suchte de Filzloatsch. Drno noahm a z'r Bursicht an Steckn a de Hand und soitte ieber de Bauline: „Fech war furaeweg gieh'n und Du dust loicht'n.“ Nu ging'fe sachte, Schriet fer Schriet, z'r Koamerdiere naus, ircht uff'n Soale rim, drno de Dreppe runder. D'r mittlste Stuf'm knoar'te a bissl und do erschroak'n'fe urnd'ch, weil sich do hale verrot'n hätt'n. Ehe woarn'fe glid'ch an Hause.

Emil toat nu schun immer 'n Steckn a de Hiet heb'n, doas a glei zuschloin kunnte, wenn aus ar Ede enner asiehr gekumm' wär. Uff eemol ging's „Bumm! . . .“ und d'rno kler'te woas. Die beedn woarn laseweis gewurn und stoandn ganz steif do. De Bauline duchte ne andersch, os se hätt'n geschuff'n. Doas woar aber andersch.

Emil hoatte ba dan Steckn a de Hiet heb'n de Birne fu d'r Hausloampe zerschloin. Ar wuß't's o, soitte aber nisch't. Ehe ging a aber lus. Ar wull't's d'r Bauline weis'n, doas arch fu dar Schifferei ne farrt. De Bauline toat'ch urnd'ch ieber'n wundern.

Wie'fe a de Soalle komm', troat Emil fu lauter Eifer a's Kohnschirbl, weil's ne uff'm Fleckl stoand, und de ganze Suppe lief'm an Filzloatsch. Nu wurd'r aber rasnde. Ehe hätt'n kinn zahne kumm', ar hätt'ch ne gefurrt.

De ganze Sucherei nukte aber nisch't. 's woar nisch't zu fian'. Se gobn's o nu uf und Emil wullte fix no amol hinraus gieh'n, eh a wieder a's Bette klatterte.

Uff eemol fing a oh a d'r Dire rimzuneetern, ar schirgte und schirgte, kriegt'fe aber ne uf. Nu wurd's d'r Bauline zu dumm. „Niegl ock richt'ch uf!“ soit'fe, ja, dar Niegl ging aber ne wetter uf. Nu soacht'fe 's Lampl hie und wullte mit hal'm. Aber wenn'fe o glei olle beede schirgt'n, de Diere goab ock vallemol a glee Vickl noach, aber uf ging'fe ne.

Ehe koam de Bauline uff an schreck'ch'n Gedank'n: „Weste woas?“ soit'fe ieber Emile, „do hau'n stieht a Karle und hält'fe zu, doas mer ne raus kinn!“ Doas wullte Emile nu o eiloicht'n. „Die warn uns amende de Kornickl maus'n wull'n,“ zischte a. Nu wußte de Bauline uff eemol, worum's vurt'n dann Dunnerch gegahn hoatte. Die warn an Kornicklstoalle anne Diere eigeshloin hon, ducht'fe und nu hillt dar hau'n zu, doas mer ne raus kinn. „Weste woas!“ soit'fe ganz sachte ieber Emile. „Du bleibst derweile do stiehn und iech war fix zu Heinerche rim loos'n, dar mock mit harkumm!“ Gesoit, gedohn, und schunn schleech'fe sachde zur Hausdiere naus und lief, hoste woas konnste, ieber de Stroaße.

Ba Heinerche sog'fe Licht brenn', dar woar nehml'ch an Schweinschlacht'n gewast, und do muck'n doas fette Fleisch und d'r Kurn a bissl uff'm Magn drick'n, denn ar hoatte 'n Rupp zun Fenster raushäng und doat'ch Luft mach'n.

De Bauline wär hale no a de Schußlinche gekumm! Wie'fe a boarmol gerufft hoatte, dot a se kenn'.

Nu d'rzahl't'n fix de Geschichte und soitte no, ar sell't'ch im de raichte Hausecke rimschleich'n und dan Karln d'r-greif'n, d'rno well'te mit Emile rauskumm und mit hal'm.